



Drey und funfzigster Brief.

Hochzuehrender Herr,

Ich müßte sehr unempfindlich seyn, wenn mich der Beyfall nicht vergnügen sollte, mit dem Sie unlängst meine Poesie beehret haben; allein ich bin auch zu gerecht, als daß ich ihn ganz für mich behalten sollte. Ich will vielmehr die Lobsprüche, die Sie mir beygelegt haben, mit Ihnen theilen. Ihr schöner poetischer Brief überzeugt mich, daß Sie ein näher Recht dazu haben, als ich. Das Geschenk Ihrer Freundschaft hingegen nehme ich mit der größten Dankbarkeit an. Und wenn man sie durch Liebe für den guten Geschmack, und durch ein gutes Herz verdienen kann: so hoffe ich derselben unaufhörlich werth zu seyn. Ich bin unzufrieden, daß mir die weite Entfernung das Vergnügen Ihres Umgangs entzieht, und ich wollte wünschen, daß Sie mir diesen Verlust durch Ihre Briefe ersetzen.

Ich bin &c.



Bier